

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Spiegel
<b>Herausgeber:</b>	Guggenbühl und Huber
<b>Band:</b>	31 (1955-1956)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Ich hatte 100 Buben : eine Krankenschwester erzählt ihre Erlebnisse im Internat
<b>Autor:</b>	G.R.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1072264">https://doi.org/10.5169/seals-1072264</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Ich hatte 100 Buben

Eine Krankenschwester erzählt ihre Erlebnisse im Internat

*Von G. R.*

Mit wohlwollenden Worten begleitete mich der Arzt zur Türe des Sprechzimmers, und da stand ich nun auf dem matterleuchteten Gang. Langsam ging ich die breite Treppe hinunter. Wie hatte er gesagt? Gewiß, ja, ich könnte meine Arbeit in der Klinik jetzt schon wieder aufnehmen; aber besser wäre es doch, ich würde noch einige Zeit hier bleiben; dies trockene Klima sei bei meinem Rheumatismus im Grunde genommen das einzige Richtige für mich. Warum ich denn eigentlich nicht irgendwo in der Höhe arbeiten wollte?

Ich war mit ganzer Seele Schwester an einer chirurgischen Klinik in einer großen Stadt gewesen, ehe mich ein übler Rheumatismus befallen und mich gezwungen hatte, einige Monate auszusetzen. Man hielt mir inzwischen die Stelle offen, und schon hatte ich mich wieder an der geliebten Arbeit gesehen. Was nun? Natürlich wollte ich ganz gesund werden, ich mußte ganz gesund werden, um wieder täglich meine schöne, aber strenge Aufgabe erfüllen zu können. So mußte ich wohl oder übel den Rat des Arztes befolgen, auch wenn es mir recht schwer fiel.

## MEINE NEUE ARBEIT BEGINNT

Noch ehe ich angefangen hatte, mich nach einer Arbeit umzusehen, wurde ich unerwartet angefragt, ob ich Lust hätte, als Hausschwester in einem Knabeninstitut zu arbeiten. In einem

Internat mit 100 Buben! Ich wußte wahrhaftig nicht, was ich sagen sollte. Meine Erfahrungen mit Kindern waren nicht allzu groß und bezogen sich meist auf Säuglinge! Da ich aber immer begierig bin, Neues zu sehen und zu erleben, nahm ich das Angebot an.

Die ersten Tage waren nicht leicht. Es schien mir kaum möglich, daß ich alle die Gesichter jemals würde auseinander halten können. Wir hatten Buben von sieben Jahren an, und die ältesten waren oft fast zwanzig. Es handelte sich nicht um kranke, d. h. bettlägerige Kinder, und wir hatten auch keine Tuberkulosekranken. Wohl aber waren die meisten erholungsbedürftig, viele hatten Asthma, und man versprach sich von einem langen Aufenthalt in der Höhe Heilung; bei andern wiederum waren die häuslichen Verhältnisse schwierig oder die Eltern lebten getrennt.

Wozu braucht man denn in einem solchen Haus eine Krankenschwester? Nun, die Arbeit ist mir manchmal fast über den Kopf gewachsen, auch wenn es nicht immer ausgesprochene «Schwesternarbeit» war. Als ich einmal im Schnee kniete und Skihosen klopfte, da gerade keines der Hausmädchen abkömmling war, mußte ich laut lachen, als ich mir vorstellte, was meine Kolleginnen wohl sagen würden, wenn sie mich sähen. Auch wenn eine Familie nur drei Kinder hat, so wissen die Eltern ein Lied davon zu singen, wie oft eines der drei im Bett ist. Und erst bei hundert! Heute hat



Gesamtwert Fr. 12.50

**Sie bezahlen aber nur Fr. 7.70**

Ihr Gewinn Fr. 4.80

**Nützen Sie diese Chance !**

**verlangen Sie die süsse Dose  
bei Ihrem üblichen Lieferanten**

Ruedi Halsschmerzen, Max hat den Fuß verstaucht. Martin klagt über Ohrenweh und der kleine Felix hatte schon am Morgen über 38° Fieber. So ging es Tag für Tag. Während der Sommermonate waren nicht viele im Bett, aber im Herbst, Winter und Frühjahr hätte ich manchmal fast eine Klinik eröffnen können.

Ich sollte meine Arbeit am 1. Februar beginnen, und so kam ich am Abend vorher in dem verschneiten Hochtal an. Die Sonne war gerade am Untergehen, und die Berge glänzten wunderbar. Als ich die große Halle betrat, war keiner der Buben sichtbar. Sie hatten Unterricht; aber bestimmt hatten sie einen Späher ausgeschickt, um die neue Schwester zu sehen und zu beschreiben. Der Direktor fragte mich, ob ich abends nicht gleich mitessen wolle, und meinte, ich könnte dann die Buben schon etwas

kennenlernen. Ich hoffe noch heute, daß man mir damals, als ich den Speisesaal betrat, nicht ansah, wie sehr mein Herz klopfte. An sieben langen Tischen, zusammen mit je einem Lehrer, saßen die Buben, ungefähr nach Alter und Klassen geordnet, die ältesten am Tisch des Direktors. Ich hatte den Tisch mit den Kleinen zu betreuen, und ich war froh, als man sich setzte, und ich damit den vielen Augenpaaren etwas entrückt wurde. Ich versuchte mir, Namen und Gesichter der mir zunächst Sitzenden einzuprägen; sie aßen alle eifrig und warfen nur verstohlene Blicke nach mir. Ich war erstaunt, wie ruhig alles zuging; kaum aber waren die Teller leer, erhob sich ein Stimmen gewirr wie in einem großen Konzertsaal, ehe die Musik beginnt. Der Lärm legte sich erst, als der Direktor sich zum Abschluß des Essens erhob.

202

## Die Intelligenz allein ...

ist's nicht immer, die ein gutes Zeugnis schafft.



Strotzende Gesundheit trägt viel zum Lerneifer - zur Aufmerksamkeit bei. Deshalb in den Entwicklungsjahren mit Forsanose nachhelfen. Forsanose ist eine leicht verdauliche Kraftnahrung.

**Die in ihr enthaltenen lebenswichtigen Aufbaustoffe wirken stärkend - kräftigend . . . und bald werden bessere Leistungen, ein besseres Zeugnis Dank für das tägliche Forsanose-Frühstück sein!**



# forsanose

## Wohnungen

Möblierte und unmöblierte Zimmer werden schöner und gemütlicher durch die Befolung der Anregungen, welche Berta Rahm in ihrem reizenden Buch: «**Vom möblierten Zimmer bis zur Wohnung**» bietet. Der kleine Geschenkbändchen enthält 230 Zeichnungen der Verfasserin. Er ist beim Schweizer-Spiegel-Verlag in Zürich herausgekommen und in jeder Buchhandlung erhältlich.

4. Auflage. Fr. 9.15

## DIE RAUFEREI

# Neue Kraft und Lebensfreude

durch *Femisan*

das ärztlich empfohlene, rein pflanzliche Stärkungsmittel gegen Menstruationsschmerzen, Wechseljahrbeschwerden, Unregelmäßigkeiten, Kopfschmerzen, Nervosität, schafft gesunden Schlaf.

für Herz  
und Nerven  
der Frauen



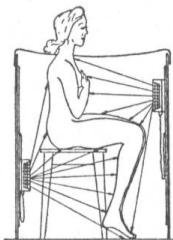
Das bewährte Schweizer Frauenpräparat der Vertrauensmarke:

in Apotheken und Drogerien

Flaschen Fr. 3.90 und 7.—, Kurflasche Fr. 15.60

## Gesundheit — Schönheit und Lebensfreude mit «Infratherm-Heimsauna»

Die erste Sauna mit Infrarot-Bestrahlung



Die «Infratherm»-Heimsauna ist zu empfehlen bei Fettansatz, Rheuma, Gicht, Ischias usw., Wechseljahrbeschwerden. «Infratherm» fördert Lebensfreude und Schaffenskraft. Saunabäder und spez. Infrarot-Saunabäder sind ärztl. empfohlen

Miete und Zahlungserleichterungen auf Wunsch. Verlangen Sie Spezialprospekt SP.

**Fabrikant: Ch. Rossi & Co. AG, Küsnacht-Zh.**  
Tel. 90 17 55/56

ADOLF GUGGENBÜHL  
(Vinzenz Caviezel)

## Der schweizerische Knigge

Ein Brevier für zeitgemäße Umgangsformen. Umgearbeitete Neuausgabe 41.-44. Tausend. In Goldfolienumschlag. Fr. 5.40  
Ein reizendes Geschenk für gute Freunde und heranwachsende Söhne und Töchter

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG  
ZÜRICH 1

Ich wußte, daß es zu meinen Pflichten gehören würde, das Zu-Bette-Gehen der Kleinen zu beaufsichtigen. Sie schliefen auf demselben Stockwerk, wo mein Zimmer lag, und ich beschloß, gleich noch am Abend mein Amt zu übernehmen. Die Buben waren in Zweier- und Dreierzimmern untergebracht, die Großen hatten alle Einzelzimmer. Natürlich sollten sich die Buben abends waschen und die Zähne putzen, und sie machten sich nun nach einem Zögern und Ablenkungsmanövern dahinter. Bald ertönte im Nebenzimmer lautes Geschrei, und als ich hinkam, sah ich einen Knäuel von raufenden Buben am Boden. Sogleich erschienen unter jeder Türe die Köpfe der andern. «Sie sollen es ihm nur zeigen, dem blöden Berliner, sonst wird nie was Rechtes aus dem», flüsterte mir einer der Buben zu, als er sah, daß ich mich anschickte, sie zu trennen. In diesem Augenblick kam der Direktor die Treppe herauf, und wie der Blitz verschwanden die Buben im Waschraum. Er hatte dennoch den Vorgang gesehen. «Ja», sagte er zu mir, «so kann es zugehen. Vor ein paar Tagen hat mir die Mutter diesen Bub gebracht und mir noch ganz besonders ans Herz gelegt, daß er sich nie in Raufereien einlassen dürfe, weil eines seiner Ohren durch eine Mittelohrentzündung geschädigt sei, und sie fürchte, es könnte auch dem andern etwas zustoßen. Aber jeder Neuling muß sich bei der Bubschar selbst Respekt verschaffen, und es kommt nicht gut heraus, wenn ein Lehrer bei einer Rauferei eingreift. Ich tue es nur im äußersten Notfall.» Da hatte ich gleich schon eine Lektion bekommen, und ich sah bald, wie recht der Direktor gehabt hatte. Der «blöde Berliner» hatte sich seiner Haut gewehrt, und er wurde nun mehr als gleichberechtigt in den Kreis der Kameraden aufgenommen. Zum Gutenachtsagen gab ich jedem der Buben die Hand; einige Gesichter waren mir nun schon etwas vertraut, und als ich bei dem und jenem fragte, wer denn auf der Fotografie sei, die auf seinem Nachttisch stehe, und sie gleich anfingen zu erzählen, schien es mir nicht so schwer, eine Brücke zu ihren Herzen zu finden.

Ich wußte, daß ich nachts die Glocke in mein Zimmer zu stellen hatte, so daß man mir, wenn irgend etwas sein sollte, läuten konnte. Ich überlegte gerade, ob ich zu Bett gehen sollte, als die Glocke zu ticken begann. Eigentlich

hatte ich das erwartet, und daß es niemand gewesen sein würde und die Buben bloß hatten sehen wollen, wie ich darauf reagieren würde, ahnte ich. Und so war es auch. Die Großen standen im Gang als ich kam; in dem Zimmer, dessen Nummer herausgefallen war, war niemand, und natürlich konnten sie sich die Sache gar nicht erklären! Ich sagte freundlich «Guet Nacht mitenand!» und ging in mein Zimmer zurück. Weder die Großen noch die Kleinen haben jemals wieder umsonst geläutet.

## BUBENSTREICH

Am nächsten Tag mußten alle gewogen werden, und das erleichterte mir, die Buben kennen zu lernen. Zuerst allerdings erschrak ich, als ich den Lärm vor der Türe des Arztzimmers hörte. In diesem Zimmer stand ein Glasschrank mit Medikamenten, ein Tisch und zwei Stühle, ein Liegebett und die Waage. Alles war weiß gestrichen und erinnerte mich etwas an meine frühere Arbeit. Nun hatte ich das «Wiegeheft» mit den Namen zurechtgelegt und öffnete die Türe. Da standen meine Buben in einer endlos langen Reihe, zunächst die Kleinen und ganz am Ende die Großen. Natürlich wurde gelacht und getuschelt, und sie versuchten, einander aus der Reihe zu drängen. Da kam mir eine Idee. Ich beauftragte den mir zunächst stehenden Kleinen, es war der Berliner Herbert, der gestern Abend verhauen worden war, mir einen Kameraden aus der obersten Klasse zu holen. Diesen bat ich, für mich aufzuschreiben. Ich stellte mich an die Waage; jeder, der gewogen wurde, nannte mir seinen Namen, und bevor ich das Gewicht ablas, nahm ich mir einen Augenblick Zeit, das Gesicht des Buben zu betrachten. Homberger las mir, ehe er die neue Zahl eintrug, das Gewicht vom letzten mal, so daß ich einigermaßen eine Kontrolle hatte.

Die Gruppe der Kleinern war schon abgefertigt und die Fünfzehn- und Sechzehnjährigen waren an der Reihe. Mit einemmal kam es mir vor, als ob die Buben mich beobachtend ansehen würden. Hatten sie mir falsche Namen angegeben? Aber Homberger schrieb ruhig weiter, und auch die Gewichtszunahmen schienen sich im Rahmen des Möglichen zu halten. Da, Meier Erich, drei Kilo zugenommen! Ich fragte Homberger noch einmal nach dem letzten Gewicht. «Ja, ja, Schwester», meinte er, «drei Kilo zugenommen in 14 Tagen, das kann



*Ihr Kind gedeihen prächtig mit*

**Kindermehl**  
**HUG**  
**Phoscalcin**

*tausendfach erprobt!*

ZWIEBACKFABRIK HUG MALTERS

# Kommt das Glück nur im Märchen vor?



*Liebes Bergkind, auch du sollst dein eigenes Bett bekommen! In der reichen Schweiz gibt es noch Tausende von Kindern, die kein eigenes Bett haben. Wir sagten uns, da sollten auch wir helfen. Aus diesem Grunde stellten wir die Deckel der Henkel-Produkte in den Dienst der Bergkinder. Helfen Sie mit! Deckel für Bergkinder-Betten können in allen Detailgeschäften und im Konsum abgegeben oder direkt an Henkel & Cie. A.G., Basel, eingesandt werden.*

Nein, natürlich nicht! Uns allen ist schon das Glück begegnet, und wir sind, alles in allem, doch eher ein glückliches Volk. Das Sonderbare aber ist, daß wir Menschen, sobald wir vom Glück, von der Menschenliebe oder Menschengüte reden, fast immer in den Märchenton verfallen – aus lauter Scheu und Bescheidenheit! Und darum wollen auch wir jetzt ein Märchen, ein wahres Märchen erzählen: vom Sandmännchen, das aus den Bergen einen Brief schrieb.

Unsere Bergbauern sind tapfere, fleißige, bescheidene Menschen, die nicht klagen. Ihr Leben, ihre Arbeit sind hart. Und sie brauchen, wie wir alle, guten Schlaf. Wenn aber zwölf Familienmitglieder nur über vier oder fünf Betten verfügen, wie sollen sie sich da richtig ausruhen können? Denn, liebe Leserin, lieber Leser, wußten Sie's: viele arme Bergkinder in den Vielkinderhäusern haben kein eigenes Bett. Und darüber war das Sandmännchen traurig. Und schrieb:

## «Tu etwas Gutes – kauf etwas Gutes!»

Nun ist's doch so, nicht wahr, daß man landauf, landab beim Einkauf gewisser Produkte mit einem Geschenk belohnt wird. Und da gab uns das Sandmännchen die

Idee, das Sammeln der Deckel von Henkel-Produkten in den Dienst armer Bergkinder zu stellen. Bereits sammeln viele Hausfrauen ihre Deckel nicht mehr für sich selber, sondern für Bergkinder, und nun kann das Sandmännchen jede Nacht neue Betten besuchen. Ist das nicht wunderbar? Und sollte sich diese gute Tat nicht hundertfältig in der ganzen Schweiz wiederholen?

**Helfen Sie mit!** Sammeln Sie Deckel von Persil, Henco, Sil, PER und Krisit! Alle gesammelten Punkte der Henkel-Produkte – für die Sie deswegen nicht mehr bezahlen müssen – gehören von heute an den Bergkindern. Für jedes Deckeli, das Sie in Ihrem Laden abgeben oder direkt an Henkel & Cie. A.G., Basel, schicken, zahlen wir eine entsprechende Vergütung an die **Persil-Patenschaft** die Betten für Bergkinder besorgt. Ein Notar, Herr Dr. Walter Bohny, Basel, und das Sandmännchen wachen über Eingang und Verteilung und über den guten Schlaf der Bergkinder. Hört ihr das Sandmännchen:

**«Liebes Bergkind, auch du sollst ein eigenes Bett bekommen!»**

## Darum: Tu etwas Gutes – kauf etwas Gutes!

**Persil wäscht in weichem und in hartem Wasser!** Ihre Wäsche wird blendend weiß, wirklich sauber und auch das empfindlichste Stückchen Textil ist dank „Fiberprotect“ vollkommen sicher. Nur Fr. 1.10.

**Der Deckel eines grossen Persil = 4 Punkte, eines kleinen Persil = 2 Punkte für die Bergkinder-Betten**



**Mit Henco eingeweicht ist halb gewaschen!** Das schäumende Henco ist der Meister im Schmutzlösen. Sie sparen beim Enthärteten, Einweichen und Vorwaschen. Nur 55 Rappen

**1 Henco-Deckel = 2 Punkte für die Bergkinder-Betten**



**Sil für zusätzliche Wäsche - Hygiene!** Sorgfältiges Brühen und Spülen der Wäsche mit dem angenehm parfümierten Sil befreit sie von allen Laugenresten. 37 Rappen

**1 Sil-Deckel = 1 Punkt für die Bergkinder-Betten**



**PER schäumt kräftig, ist angenehm parfümiert!** Ideal bei stark fettigem, öligem und verhärtetem Schmutz. Besonders bewährt für Berufswäsche und Überkleider. Nur 80 Rappen.

**Der Deckel eines grossen PER = 3 Punkte, eines kleinen PER = 1 Punkt für die Bergkinder-Betten**



**Krisit, das feinste aller Putzpulver,** mit potenziertter Schaumwirkung, putzt und poliert rasch und gründlich. Ausgezeichnet zum Händewaschen. Nur 65 Rappen.

**1 Krisit-Deckel = 2 Punkte für die Bergkinder-Betten**



**Persil ist das meistgekaufte Waschmittel in Europa**

Henkel & Cie. A.G. Basel

nicht jeder.» Und schon hörte ich, wie hinter Meier gekichert wurde. Ich sagte Meier, er solle sich aufs Ruhebett setzen, bis alle fertig wären, und beeilte mich nun, zum Schluß zu kommen. Es ging alles glatt weiter, und die Buben antworteten höflich, aber ihre Blicke schlossen zwischen Meier und mir hin und her. Ich machte die Türe hinter dem letzten zu und wollte mich bei Homberger fürs Schreiben bedanken, als dieser zu Max Meier sagte: «So, leg los!» Mit rotem Kopf zog dieser zwei tüchtige Steine aus der Tasche und versicherte mir treuherzig, sie hätten wirklich nur sehen wollen, ob ich es merken würde!

Mein Tageslauf war folgender: Um sieben Uhr weckte ich alle Kleinen, die auf meinem Stock schliefen, und gab den Kranken das Fieberthermometer. Halb acht wurde gefrühstückt, und anschließend versorgte ich meine Kranken, berichtete, wo es nötig schien, dem Arzt, und dann hatte ich täglich dem Direktor zu melden, welche Schüler krank waren und was mir sonst Ungerades aufgefallen war. Um zehn Uhr gab es für alle Schüler Milch und Butterbrote, die ich austeilte. Manchmal räumte ich Schubladen und Schränke der Kleinen auf, ordnete ihre Kleider, brachte, was zerrissen war, in die Nähstube und sah die Schuhe nach.

Am Nachmittag fing die Schule erst nach vier Uhr an, damit die Sonnenzeit ausgenützt werden konnte. Die Gesunden trieben Sport, im Winter vor allem Skifahren, Schlittschuhlaufen und natürlich Eishockey, im Sommer Tennis oder andere Ballspiele. Die andern hatten auf offenen Balkonen Liegekur zu machen, durften aber dabei lesen, doch es war nie leicht, die lebhafte Schar fürs Liegen zusammen zu bekommen. Am Mittwochnachmittag machte ich mit den Kleinen Einkäufe, doch es kam auch vor, daß einer der Großen fragte, ob ich nicht einmal sehen könnte, was ich von dieser oder jener Jacke, die er ausgesucht hatte, halten würde. Hatten die Kleinen eine freie Stunde, so machten wir meist Spiele, vor allem auch am Sonntag, was sie sehr genossen. Die Feste wurden ausgiebig und schön gefeiert, und ich glaube, daß fast allen der herrliche Pudding, den es an Weihnachten gab, unvergänglich geblieben ist.

#### DIE SCHNEEBURG

Überhaupt war der Winter die beliebteste Jahreszeit. Auf dem Hügel hinter dem Haus ent-

#### Auch die *zarteste Frau*

darf seelenruhig

Thomy's Senf

essen, er hat

keinerlei Einfluss

auf den Teint.



**Doppelt  
gegen Licht  
geschützt!**

**ASTRA ERDNUSSOEL**



Lebens-  
**Kraft**  
steckt in der Haselnuss  
Darum  
**NUXO-Haselnusscrème**  
aufs Brot. Stärkt und nährt  
100% vegetabil  
Gesüßt und ungesüßt  
Auch sonst vielfach  
verwendbar:

Rezepte durch J. Kläsi, Nuxo-Werk AG, Rapperswil

## SUPPEN- *Knusperli*

die wirklich feine Suppeneinlage für  
klare Suppen.  
Herrlich knusprig und haltbar.

A. REBSAMEN & CIE., A.G.  
Richterswil



Man muß nur wissen  
was und wo, dann ist  
das Kochen kinder-  
leicht. Geht es Ihnen  
nicht ebenso, dann  
nehmen Sie als  
Würze das pikante

**Cenovis**

Vitamin-Extrakt



stand eine mächtige Sprungschanze. Es wurden Rennen abgehalten, und ich durfte die Preise verteilen, eine Ehre, die mir in der Klinik nie zuteil wurde! Dann entstand neben der Schanze eine phantastische Schneeburg. «Schwester, so etwas haben Sie noch nie gesehen», versicherten mir alle, und ich mußte das ohne weiteres zugeben. Es mußte dafür Wasser aus dem Kellergang auf den Hügel hinauf geschleppt werden. Die Buben hatten ganz kalte Hände, und auf allen Öfen in den Zimmern wurden Handschuhe getrocknet. Aber, wie das den Burgen so zu gehen pflegt, sie wurde überfallen, und zwar von den Buben der Dorfschule. Diese benützten die Gelegenheit, während unsere Buben beim Mittagessen waren, Mauern und Türme zu zerstören, denn schon lange bestand eine Feindschaft zwischen den beiden Schülergruppen. Die Empörung unserer Buben kannte keine Grenzen, vor allem weil die Burg in ihrer Abwesenheit angegriffen worden war. Die nächsten Tage konnten sie kaum ruhig zu Mittag essen, aber es passierte nichts. Doch dann sammelten sich die feindlichen Horden aufs Neue. Der Direktor bemerkte beim Mittagessen plötzlich die Unruhe der Buben. Einer der Großen erklärte ihm, was los war. Nach einem Augenblick des Überlegens verkündete der Direktor mit erhobener Stimme, die drei mittleren Tische dürften zur Verteidigung sofort hinaus gehen. Ein Jubelgeschrei erhob sich, die Zurückbleibenden klatschten in die Hände, und die Buben sausten davon. Ich glaube, so viel Liebe haben sie selten für ihren Direktor empfunden wie in diesem Augenblick!

### SCHATTEN ÜBER DER SCHULE

Vieles gäbe es noch zu erzählen, von den Schülern und auch von den Lehrern. Ich bin nämlich nicht nur ein, sondern sogar zwei Jahre dort geblieben, und natürlich erlebte ich nicht nur Erfreuliches. Ganz besonders betrübte mich, wenn einmal das Vertrauen, das ich in die Buben gesetzt hatte, enttäuscht wurde. So konnte es geschehen, daß sie mir sagten, der Direktor oder ein Lehrer habe dies oder jenes erlaubt, was aber nicht zutraf.

Einmal erschienen nach dem Mittagessen drei Buben bei mir, die sich zur Liegekur begaben sollten, und verkündeten mir, der Direktor habe ihnen gestattet, ausnahmsweise

die Liegekur ausfallen zu lassen, denn sie hätten eine große Lateinarbeit zu machen. Das kam mir glaubwürdig vor. Wozu benützten die drei, die alle außerordentlich geschickte Bastler waren, die zwei freien Stunden? Auf ganz raffinierte Weise schnitten sie die elektrische Hauptleitung, die das ganze Haus versorgte, durch, so daß Zimmer und Küche auf Stunden hinaus ohne Strom waren! Es gab eine große Aufregung, denn es dauerte lange, bis man den Schaden fand, und noch länger, bis man die Übeltäter entdeckte. Sie hatten wohl mit meiner Gutgläubigkeit gerechnet, denn auch als die Vermutung ausgesprochen wurde, es könnte sich um einen Schülerstreich handeln, dachte ich noch nicht an die drei, und die ganze Sache konnte erst aufgeklärt werden, als einer der Schuldigen eine verdächtige Bemerkung machte.

Hin und wieder kam es auch vor, daß plötzlich der empörte Brief einer Mutter eintraf, die darum bat, irgendeine Maßnahme zu ändern. Das schmerzte mich die ersten Male sehr, weil ich dachte, wenn die Buben wirklich Vertrauen hätten, würden sie mir ihren Kummer mitteilen. Wenn ich dann aber mit dem Betreffenden darüber sprach, merkte ich bald, daß die Buben selbst es mit dem, was sie nach Hause schrieben, oft gar nicht so ernst meinten, sondern sich mit den Klagen wichtig und interessant machen wollten. Die Neigung zu solchen Reaktionen pflegt nach einem Versagen in der Schule oder nach einem, wie der Betroffene glauben möchte, zu Unrecht erhaltenen Tadel besonders häufig zu sein.

Aber trotz solcher Vorkommnisse war das Zusammenleben mit der Jugend so schön, daß alle Schatten davon überstrahlt wurden, und die Pflege und Führung junger Menschen, bei der man sich nur allzu oft der eigenen Unvollkommenheit bewußt wird, stand täglich als interessante Aufgabe vor mir.

Man hört immer wieder, daß in Amerika die meisten Menschen mehr als einen Beruf beherrschen, und ich kann mir gut vorstellen, wie sehr das den Horizont weitet und die geistige Elastizität erhält. Vielleicht müßten auch wir Schweizer nicht so ängstlich sein, wenn uns das Schicksal aus der gewohnten Bahn wirft, und uns nicht fürchten, einmal eine andere als die gelernte Arbeit zu verrichten. Ich habe bei meinen Buben manches gelernt und aus diesem Dienst viele schöne Erinnerungen in das ernste Klinikleben mitgenommen.



Gute Küche... dank der +GF+ Bratpfanne!

Sie ist aus Spezialgusseisen hergestellt, handgeschliffen, mit dem handlichen, fest sitzenden Stiel. Alle Haushaltartikelgeschäfte halten sie auf Lager. Verlangen Sie ausdrücklich eine +GF+ Pfanne!



Gg 250/1

Bezugsquellen nachweis durch:  
Georg Fischer Aktiengesellschaft, Schaffhausen

Telephon: (053) 5 60 31 / 5 70 31



Jetzt ist die Zeit der guten Apfelkuchen.....  
Mit *Helvetia* Backpulver geraten sie am besten



Das einzige  
Backpulver  
mit den  
begehrten  
SILVA-  
CHECKS

Möchten Sie Ihre Familie mit diesem herrlichen Apfelkuchen überraschen, dann verlangen Sie in Ihrem Lebensmittelladen den Beutel, auf dem er abgebildet ist. Auf dessen Rückseite finden Sie das genaue Rezept. Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie recht guten Appetit.



*Die ganze Familie strahlt,*

wenn ein von der Hausfrau selbst gebäckener Apfelkuchen auf den Tisch kommt, und selbst der Vater, der sich sonst aus Süßem wenig macht, greift begeistert zu. Männer lieben Obstkuchen, und Apfelkuchen haben sie besonders gern.

***Helvetia***  
**Backpulver**